

Brennendes Gefahrgut: A 3 war zwölf Stunden gesperrt



Die Reste der Ladung konnten zunächst nicht geborgen werden. Dafür musste die Feuerwehr erst Container beschaffen.

Ruhstorf. Ein brennender Lastwagenanhänger an der Grenzkontrollstelle auf der A 3 bei Ruhstorf (Landkreis Passau) hat am Montagabend einen etwa zwölfstündigen Feuerwehreinsatz und eine Vollsperrung nach sich gezogen.

Auch aufgrund der Ladung wurde die Autobahn in beide Richtungen komplett gesperrt. Neben etwa 13 Tonnen des Herbizids „Butoxone“ hatte der Lkw 844 Kilogramm Spraydosen geladen. Wegen der Hitze entwickelten sich diese zu unkontrollierbaren Geschossen. Zudem froh durch die Eiseskälte zeitweise das Löschwasser in den Fahrzeugen und Schläuchen, weshalb sich die Feuerbekämpfung als sehr schwierig erwies. Nachdem die Flammen unter Kontrolle gebracht waren, begannen die Aufräumarbeiten. Bagger und Kräne verluden die abgebrannte Fracht in Container.

Um 7.55 Uhr konnten die Fahrbahnen zunächst wieder freigegeben werden. Fachleute des Landratsamts Passau und des Wasserwirtschaftsamts ordneten an, die Erde im Bereich der Unfallstelle abzutragen, da ein Teil des Pflanzenschutzmittels ausgelaufen war. Deshalb war die Fahrbahn gestern in Richtung Österreich nochmals bis zum Abend gesperrt.

Laut Polizei klagte ein Feuerwehrmann über Atembeschwerden und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden an Lkw und Ladung soll sich auf rund 30 000 Euro belaufen.*enz*

„Es war wie an Silvester, überall krachte es“

Feuerwehr-Kommandant berichtet von Lkw-Brand auf der A 3 – Explodierende Spraydosen erschweren Einsatz – 180 Helfer waren im Einsatz

Ralf Enzensberger



Wegen explodierender Spraydosen konnten sich die Einsatzkräfte nur vorsichtig an den brennenden Lkw-Anhänger herantasten.

Ruhstorf. Gefrorene Wasserschläuche, mindestens ein verletzter Feuerwehrmann und kräfteaubende Aufräumarbeiten waren das Resultat eines Großeinsatzes an der Grenzkontrollstelle bei Ruhstorf. Ein brennender Lastwagen auf der A 3 hielt die Rettungskräfte die ganze Nacht auf Trab; die niedrigen Temperaturen erschwerten den Einsatz enorm. Zwölf Stunden blieb der Autobahnabschnitt in beide Richtungen gesperrt, bis um 7.55 Uhr die Polizei den Verkehr wieder freigeben konnte – vorerst.

Der Einsatzleiter Uwe Vogl, Kommandant der Feuerwehr Neukirchen am Inn, teilt einen Tag nach dem Einsatz seine Erlebnisse der PNP mit. Ein spektakuläres Bild habe sich ihm geboten, als er mit seiner Mannschaft beim Unfallort eintraf: Ein lichterloh brennender Lastwagen, explodierende Spraydosen und flüchtende Grenzpolizisten.

Grund dafür war ein rumänischer Lastwagen, der auf Höhe der Grenzkontrollstelle an der A3 bei Ruhstorf Feuer gefangen hatte, als er Richtung Österreich unterwegs war. Laut Einschätzung von Uwe Vogl könnten defekte Bremsen oder ein festes Radlager die Ursache gewesen sein. „Zunächst ist wohl ein Reifen in Brand geraten, das Feuer ging aber schnell auf den Anhänger über“, sagt Vogl. Geistesgegenwärtig habe der Fahrer die Zugmaschine abgekoppelt und konnte diese noch in Sicherheit bringen. Für den Anhänger kam allerdings jede Hilfe zu spät; als die Feuerwehr eintraf, stand er schon komplett in Flammen.



Völlig ausgebrannt ist der Lkw-Auflieger, der am Montagabend auf der A 3 bei Ruhstorf Feuer fing. Die Löscharbeiten gestalteten sich schwierig, weil der Anhänger Gefahrgut geladen hatte. – Foto: Danny Jodts/zema

Kurz darauf die ersten Explosionen: „Die Grenzpolizei musste ihren Dienst sofort abbrechen und brachte sich in Sicherheit, denn wie wir später erfuhren, waren es Farbspraydosen, die durch die Hitze explodierten und so zu unkalkulierbaren Geschossen wurden.“ Ebenso heikel: Zunächst konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, welches Gefahrgut der Anhänger neben den Spraydosen geladen hatte, da der Fahrer die nötigen Papiere nicht vorlegen konnte. Die Polizei warnte daher die umliegende Bevölkerung, Fenster und Türen geschlossen zu halten und möglichst im Haus zu bleiben. Die Feuerwehr operierte mit schweren Atemschutzgeräten, um kein Risiko einzugehen. Aus Angst, von den explodierende Spraydosen getroffen zu werden, hielten die Wehren einen Sicherheitsabstand von etwa 50 Metern ein. „Es war wie an Silvester, überall krachte es und die Dosen flogen in sämtliche Richtungen“, sagt Vogl. Sie konnten auf diese Distanz zunächst nur Wasserwerfer einsetzen. „Das hat natürlich Auswirkung auf die Effizienz, je näher wir ran können, desto effektiver sind wir“, erklärt Vogl. Zu Spitzenzeiten waren etwa 180 Rettungskräfte im Einsatz. „Einige stießen von der Gegenfahrbahn aus dazu. So konnten wir den Anhänger von vorne und hinten bearbeiten.“ Auch deshalb war eine Vollsperrung in beide Richtungen unumgänglich.



Die Aufräumarbeiten auf der A 3 dauerten bis zum Morgen und mussten am Nachmittag fortgesetzt werden. – Fotos: Danny Jodts/zema-foto.de

Nach etwa zwei Stunden war das Feuer unter Kontrolle. „Schließlich konnten wir einen Kanister bergen, auf dem zu lesen war, um welchen Stoff es sich handelt.“ Neben den 844 Kilogramm

Farbspraydosen befanden sich 13 Tonnen des Herbizids „Butoxone“ im Anhänger, alles in Kunststoffkanister verpackt. Die Stoffbezeichnung wurde an die Integrierte Leitstelle Passau durchgegeben, die sich über die Risiken des Gefahrguts informierte. „Es stellte sich heraus, dass der Stoff bei Kontakt unangenehme Hautreizungen oder schwere Augenverletzungen hervorrufen kann.“ Nach kurzer Zeit konnte zumindest für die Bevölkerung Entwarnung gegeben werden.

Die Einsatzleitung einigte sich darauf, Bagger, Kräne und Container anzufordern, um die teilweise zu einer heißen und klebrigen Masse verschmolzenen Kanister und Anhängerteile nach und nach abzutragen. „Ehrlich gesagt: Nachdem der Brand gelöscht war, hatten wir da eine Riesensauerei vor uns. Um diese Uhrzeit ist es natürlich auch nicht leicht, an Maschinen und Hilfsmittel zu kommen. Es sitzt ja keiner daheim mit seinem Bagger und wartet in der Nacht auf seinen Einsatz. Und die Anfahrt darf auch nicht vergessen werden“, erklärt Uwe Vogl. Während der Aufräumarbeiten entflammten immer wieder kleinere Brände: „Das sind so genannte Glutnester, die in den ersten Löschvorgängen nicht erreichbar sind“, weiß Vogl. Diese werden mit der Zeit freigelegt, kommen an Sauerstoff und entflammen wieder. Daher war es wichtig, dass die Feuerwehren vor Ort blieben.

Mitarbeiter der Abteilung Wasserschutz und Umwelt des Landratsamtes Passau waren in Begleitung eines Fachmanns des Wasserwirtschaftsamtes sowohl in der Nacht als auch gestern vor Ort um sich einen Überblick über die Lage zu verschaffen. Mittlerweile wurde der kontaminierte Bereich abgetragen und in einem Container auf dem Parkplatz zwischengelagert.

Kommandant Uwe Vogl selbst kam gestern um 7 Uhr morgens zurück ins Gerätehaus seiner Feuerwehr. Die eisige Kälte habe den Helfern zu schaffen gemacht, sagt er. „Es war wirklich brutal kalt und alles andere als lustig. Es ergeben sich immer wieder Leerläufe, man ist nicht ständig in Bewegung und irgendwann auch müde.“ Doch auch die Geräte waren vor den zweistelligen Minusgraden nicht sicher. „Die eingesetzten Schläuche waren wie Stangen, konnten nicht mehr aufgerollt und mussten teilweise abgeschnitten werden.“ Das Wasser in den Löschfahrzeugen, die gerade nicht gebraucht wurden, gefror und das Löschwasser auf der Straße bildete eine große Eisfläche.

Damit es die Einsatzkräfte einigermaßen erträglich hatten, stellte das BRK ein Zelt auf und verteilte Tee und Würstchen. Uwe Vogl lobt das Zusammenspiel der verschiedenen Wehren und Hilfskräfte: „Das hat trotz der Gegebenheiten gut funktioniert. Ich kann nur alle für ihren Einsatz danken.“

Insgesamt waren an dem zwölfstündigen Einsatz zehn Feuerwehren aus Stadt und Landkreis beteiligt: Neuhaus am Inn, Passau Hauptwache, Haarschedl, Heining, Schalding rechts der Donau, Ruhstorf, Engertsham, Mittich, Sulzbach und Neukirchen am Inn.

Der Fahrer des Lastwagens wurde übrigens bei dem Unfall nicht verletzt, allerdings befindet sich aktuell ein Feuerwehrmann laut Polizei im Krankenhaus. Er klagte über Atembeschwerden. Der Sachschaden beträgt etwa 30 000 Euro ohne eventuelle Umweltschäden, wie die Polizei mitteilte. Gestern gegen 7.55 Uhr konnte die Strecke in beide Richtungen zunächst wieder freigegeben werden. Die Experten des Wasserwirtschaftsamtes entschieden aber, dass weiteres Erdreich abgetragen und in Container verladen werden muss. Zusätzlich waren Reinigungsarbeiten in der Kanalisation erforderlich. Rohre mussten gespült und gesaugt werden.

Bis etwa 18 Uhr war dazu der rechte Fahrstreifen der A 3 im Bereich der Brandstelle in Fahrtrichtung Österreich gesperrt.